Eidgenössische Waschtrommel

Autor(en): **Volken, Marco R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-608913

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eidgenössische Waschtrommel

Marco R. Volken

Sahen wir eine Miss-Wahl oder eine miese Wahl? Jedenfalls glorreich lief die ganze Chose nicht ab. Die abtretende Miss Schweiz – wie hiess sie schon wieder? – sprach stotternd rückblickend von einem «arschgeilen Jahr». Und die neue Miss lag nach ihrer Wahl stumm und starr im Königinnen-Stuhl wie ein an Land gezogener, harpunierter Jung-Wal. Sie hat im Übrigen inzwischen ihr politisches Wissen aufgearbeitet: Sie weiss nunmehr, dass die Schweiz mehr als zwölf Kantone hat.

Die helvetische Klagelitanei wird immer länger: Zug, Swissair, Gotthard, Sabena, Davos, Misswahl. Der Ruf der Schweiz ist mehr als angekratzt.
Gott schütze uns vor Unwetter, Krieg und Pest. So beteten einst die Bewohner der Alpenregionen. Heute beten sie: Gott schütze uns vor Unwetter, Krieg und Schwerlastern.

Vor Jahresfrist hat der Nationalrat ein Postulat der SVP gutgeheissen, das verlangt, im Bundeshaus einen Fitness- und Duschraum für die Mitglieder des Parlaments einzurichten. Nunmehr liegt ein Vorstoss der FDP vor, der «in nächster Nähe» zu den Ratssälen die Eröffnung einer Bar zum Ziel hat. Warum sollte die CVP nicht auch ihre Hauskapelle, die Grünen nicht ihre Gartenlaube und die SP nicht ihre Rotlicht-Sauna einfordern?

«Pereat mundus, fiat iustitia», das war ein geflügeltes Sprichwort der Römer. Aus dem Hosensack übersetzt heisst das: Die Welt mag zu Grunde gehen, wenn nur Gerechtigkeit geschieht. Übertragen auf die Gegner der milliardenschweren Bundeshilfe für die neue Schweizer Airline heisst das: «Die Schweizer Airline mag zu Grunde gehen, wenn nur Ordnungspolitik geschieht.»

Wenn die Zürcher die Fasnacht kennen würden, dann hätten sie ein gutes Fasnachtssujet: Die Basler, denen das Pfeifen und Trommeln vergangen ist, nachdem sie endlich gemerkt haben, dass die Zürcher ihnen das Flug-Fell über die Ohren gezogen haben.
Der seit 153 Jahren in Genf herrschenden oder mit-beherrschenden FDP-Parteidame hat man den letzten Regierungsrats-Stuhl unter dem Hintern weggezogen. Die Dame litt an politischer Alzheimer-Krankheit.

Der schweizerische Aussenminister Joseph Deiss fühlte sich als «Beobachter» an der Generalversammlung der Uno begreiflicherweise nicht wohl. «Wir sitzen hier zwischen dem Heiligen Stuhl und der palästinensischen Delegation!», klagte er den Medien. Einem nicht unerheblichen Teil der Schweizer und Schweizerinnen würde es auch nichts ausmachen, wenn Deiss zwischen den Palästinensern und Osama Bin Laden sitzen müsste.

Die Schweiz ist arm an Bodenschätzen, dafür ist sie reich an Waffenfunden!

Die Schweiz gibt sich grosse Mühe, ihr angeschlagenes Image im Ausland zu verbessern. Grossteils ohne sichtlichen Erfolg. Im Vergleich zu den Niederländern, die sie für «nice», «friendly» und «liberal» halten, bezeichnen uns Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik Grossbritanniens als «tidy» (ordentlich) oder «efficient». Man merke: Die Schweizer werden als Geschäftsleute ohne menschliche Qualität wahrgenommen!

Späte Publikation einer Ehrung: Der einstige Apartheidsstaat Südafrika hat vor Jahren den Waffenfabrikanten Dieter Bührle mit dem höchstmöglichen «Stern-Orden» ausgezeichnet. Weil es ihm gelungen war, den weltweiten Waffenboykott gegen Südafrika heimlich und erfolgreich zu umgehen. Aber selbst wenn die Machenschaft aufgeflogen wäre, so hätten damals weite Kreise in Wirtschaft und Armee nur mit den Schultern gezuckt.

Der Kanton Aargau will die 232 Zivilstandsämter auf nur gerade vier konzentrieren. Die bisherigen Zivilstandsbeamtinnen und -beamten rechnen der Regierung vor, dass die neuen Zentralen zu «Hochzeitsfabriken» würden: Sie müssten täglich bis zu 20 Hochzeiten abfertigen. Da drängt sich wirklich ein elektronisch abgestimmtes Montageband für Brautleute, Trauzeugen und Gäste auf. Hochzeitsmarsch, Ermahnung zur Treue und die entscheidende Frage, ob man gewillt sei... kämen aus dem gesteuerten Lautsprecher.

40 Prozent der Schweizer Vogelarten und gegen 80 Prozent der in Feuchtgebieten lebenden Vögel sind gefährdet. Wenn es eine Schweizer Hölle gibt, dann werden dort – nach Vorbild griechischer Tantalus-Qualen – grosse Vögel ihnen ihre stets nachwachsende Leber wegfressen.